

Hauptmann | Vor Sonnenaufgang

Reclam XL | Text und Kontext

Gerhart Hauptmann Vor Sonnenaufgang

Soziales Drama

Herausgegeben von Uwe Hentschel

Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 19017. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch behutsam modernisiert.

Zu Hauptmanns *Vor Sonnenaufgang* gibt es bei Reclam eine Interpretation in: *Dramen des Naturalismus* in der Reihe »Interpretationen« (Nr. 8412)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website unter www.reclam.de/e-book

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 19408
2018 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019408-9

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (↗) verwiesen wird.

Vor Sonnenaufgang

Soziales Drama

Bjarne P. Holmsen, dem konsequentesten Realisten, Verfasser von »Papa Hamlet« zugeeignet, in freudiger Anerkennung der durch sein Buch empfangenen, entscheidenden Anregung. ↗

5 Erkner, den 8. Juli 1889.
 Gerhart Hauptmann

KRAUSE, Bauerngutsbesitzer.

FRAU KRAUSE, seine zweite Frau.

5 HELENE, }
 MARTHA, } Krauses Töchter erster Ehe.

HOFFMANN, Ingenieur, verheiratet mit Martha.

WILHELM KAHL, Neffe der Frau Krause.

FRAU SPILLER, Gesellschafterin bei Frau Krause.

ALFRED LOTH. ↗

10 DR. SCHIMMELPFENNIG. ↗

BEIBST, Arbeitsmann auf Krauses Gut.

 GUSTE }
 LIESE } Mägde auf Krauses Gut.
 MARIE }

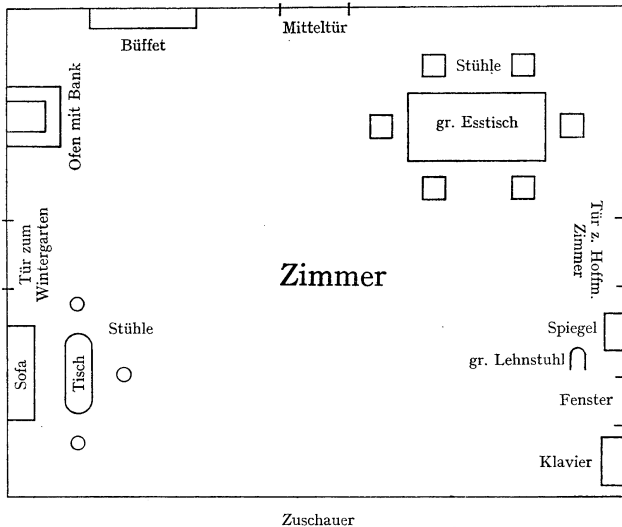
15 BAER, genannt Hopslabaer.

EDUARD, Hoffmanns Diener.

MIELE, Hausmädchen bei Frau Krause.

DIE KUTSCHENFRAU.

GOLISCH, genannt Gosch, Kuhjunge.



Das Zimmer ist niedrig; der Fußboden mit guten Teppichen belegt. Moderner Luxus auf bäuerliche Dürftigkeit gepfropft. An der Wand hinter dem Esstisch ein Gemälde, dar-
 5 stellend einen vierspännigen Frachtwagen von einem Fuhrknecht in blauer Blouse geleitet.

(Miele, eine robuste Bauernmagd mit rotem, etwas stumpfsinnigen Gesicht; sie öffnet die Mitteltür und lässt Alfred Loth eintreten. Loth ist mittelgroß, breitschultrig,
 10 untersetzt, in seinen Bewegungen bestimmt, doch ein we-

3f. **gepfropft:** (dar)aufgesetzt | 6 **Blouse:** (frz.) Kittel

nig ungelenk; er hat blondes Haar, blaue Augen und ein dünnes, lichtblondes Schnurrbärtchen, sein ganzes Gesicht ist knochig und hat einen gleichmäßig ernsten Ausdruck. Er ist ordentlich, jedoch nichts weniger als modern gekleidet. Sommerpaletot, Umhängetäschchen, Stock.) 5

↗ MIELE. Bitte! Ich werde den Herrn Inschinnär glei ruffen. Wolln Sie nich Platz nehmen?! (Die Glastür zum Wintergarten wird heftig aufgestoßen; ein Bauernweib, im Gesicht blaurot vor Wut, stürzt herein, sie ist nicht viel besser als eine Waschfrau gekleidet. Nackte, rote Arme, blauer Kattunrock und Mieder, rotes punktiertes Brusttuch. Alter: Anfang 40, Gesicht hart, sinnlich, bösartig. Die ganze Gestalt sonst gut konserviert.) 10

↗ FRAU KRAUSE (schreit). Ihr Madel!! . . . Richtig! . . . Doas Loster vu Froovulk! . . . Naus!!! mir gahn nischt! . . . (halb zu Miele, halb zu Loth:) a koan orbeita, a hoot Oarme. Naus! hier gibbt's nischt! 15

LOTH. Aber Frau . . . Sie werden doch . . . ich . . . ich heiße Loth, bin . . . wünsche zu . . . habe auch nicht die Ab . . . 20

↗ MIELE. A wull ock a Herr Inschinnär sprechen.

↗ FRAU KRAUSE. Beim Schwiegerruhne batteln: doas kenn' mer schunn. – A hoot au nischt, a hoot's au ock vu ins, nischt iis seine! (Die Tür rechts wird aufgemacht. Hoffmann steckt den Kopf heraus.) 25

HOFFMANN. Schwiegermama! – Ich muss doch biten . . . (er tritt heraus, wendet sich an Loth) Was steht zu . . . Alfred!!! Kerl!!! Wahrhaftig 'n Gott Du!? Das ist aber mal . . . nein das is doch mal 'n Gedanke! 30
(Hoffmann ist etwa dreiunddreißig Jahre alt, schlank,

5 **Sommerpaletot:** (frz.) Sommermantel | 11 **Kattunrock:** Rock aus grober Wolle | 11 **Mieder:** eng anliegendes Oberkleid | 13 **konserviert:** gut erhalten

groß, hager. Er kleidet sich nach der neuesten Mode, ist elegant frisiert, trägt kostbare Ringe, Brillantknöpfe im Vorhemd und Berloques an der Uhrkette. Kopfhaar und Schnurrbart schwarz, der Letztere sehr üppig, äußerst sorgfältig gepflegt. Gesicht spitz, vogelartig. Ausdruck verschwommen, Augen schwarz, lebhaft zuweilen unruhig.)

LOTH. Ich bin nämlich ganz zufällig

HOFFMANN (*aufgeregt*). Etwas Lieberes . . . nun aber zunächst leg ab! (*Er versucht ihm das Umhängetäschchen abzunehmen.*) Etwas Lieberes und so Unerwartetes hätte mir jetzt (*er hat ihm Hut und Stock abgenommen und legt beides auf einen Stuhl neben der Tür*) hätte mir jetzt entschieden nicht passieren können, (*indem er zurückkommt:*) ent schieden nicht.

LOTH (*sich selbst das Täschchen abnehmend*). Ich bin nämlich – nur so per Zufall auf Dich (*er legt das Täschchen auf den Tisch im Vordergrund*).

HOFFMANN. Setz Dich! Du musst müde sein, setz Dich – bitte. Weißt De noch? wenn Du mich besuchtest, da hatt'st Du so 'ne Manier, Dich lang auf das Sofa hinfallen zu lassen, dass die Federn krachten; mitunter sprangen sie nämlich auch. Also Du, höre! mach's wie damals. (*Frau Krause hat ein sehr erstauntes Gesicht gemacht und sich dann zurückgezogen. Loth lässt sich auf einen der Sessel nieder, welche rings um den Tisch im Vordergrunde stehen.*)

HOFFMANN. Trinkst Du was? Sag! – Bier? Wein? Cognak? Kaffee, Tee? Es ist alles im Hause. (*Helene kommt lesend aus dem Wintergarten; ihre große, ein wenig zu starke Gestalt, die Frisur ihres blonden, ganz*

3 **Berloques:** (frz.) Schmuckanhänger | 21 **Manier:** Eigenheit, Angewohnheit

ungewöhnlich reichen Haares, ihr Gesichtsausdruck, ihre moderne Kleidung, ihre Bewegungen, ihre ganze Erscheinung überhaupt verleugnen das Bauernmädchen nicht ganz.)

HELENE. Schwager, Du könntest . . . *(sie entdeckt Loth und zieht sich schnell zurück)*. Ach! ich bitte um Verzeihung *(ab)*. 5

HOFFMANN. Bleib doch, bleib!

LOTH. Deine Frau?

HOFFMANN. Nein, ihre Schwester. Hörtest Du nicht, wie sie mich betitelte? 10

LOTH. Nein.

HOFFMANN. Hübsch! Wie? – Nu aber erklär Dich! Kaffee? Tee? Grog?

LOTH. Danke, danke für alles. 15

HOFFMANN *(präsentiert ihm Zigarren)*. Aber das ist was für Dich – nicht?! . . . auch nicht?!

LOTH. Nein, danke.

HOFFMANN. Beneidenswerte Bedürfnislosigkeit! *(Er raucht sich selbst eine Zigarre an und spricht dabei.)* Die 20
A . . . Asche, wollte sagen der . . . der Tabak . . .
ä! Rauch natürlich . . . der Rauch belästigt Dich doch wohl nicht?

LOTH. Nein.

HOFFMANN. Wenn ich das nicht noch hätte . . . ach 25
Gott ja, das bisschen Leben! – nu aber tu mir den Gefallen, erzähle was. – Zehn Jahre – bist übrigens kaum sehr verändert – zehn Jahre, 'n ekliger Fetzen Zeit – was macht Schn . . . Schnurz nannten wir ihn ja wohl?
Fips, – die ganze heitere Blase von damals? Hast Du den 30
einen oder anderen im Auge behalten?

LOTH. Sach mal, solltest Du das nicht wissen?

HOFFMANN. Was?

LOTH. Dass er sich erschossen hat. ↗

HOFFMANN. Wer? – hat sich wieder mal erschossen?

5 LOTH. Fips! Friedrich Hildebrandt.

HOFFMANN. I warum nich gar!

LOTH. Ja! er hat sich erschossen – im Grunewald, an einer sehr schönen Stelle der Havelseeufer. Ich war dort, man hat den Blick auf Spandau.

10 HOFFMANN. Hm! – Hätt ihm das nicht zugetraut, war doch sonst keine Heldennatur.

LOTH. Deswegen hat er sich eben erschossen. – Gewissenhaft war er, sehr gewissenhaft.

HOFFMANN. Gewissenhaft? Woso?

15 LOTH. Nun, darum eben . . . sonst hätte er sich wohl nicht erschossen.

HOFFMANN. Versteh nicht recht.

LOTH. Na, die Farbe seiner politischen Anschauungen kennst Du doch?

20 HOFFMANN. Ja, grün.

LOTH. Du kannst sie gern so nennen. Er war, dies wirst Du ihm wohl lassen müssen, ein talentvoller Jung. – Fünf Jahre hat er als Stukkateur arbeiten müssen, andere fünf Jahre dann, sozusagen, auf eigene Faust durchgehungert und dazu kleine Statuetten modelliert.

25 HOFFMANN. Abstoßendes Zeug. Ich will von der Kunst erheitert sein. . . . Nee! diese Sorte Kunst war durchaus nicht mein Geschmack.

30 LOTH. Meiner war es auch nicht, aber er hatte sich nun doch einmal drauf versteift. Voriges Frühjahr schrieben sie da ein Denkmal aus; irgendein Duodezfürst-

20 **grün:** unreif | 23 **Stukkateur:** Handwerker, der Decken und Wände aus Stuck modelliert | 25 **Statuetten:** kleine Figuren | 31f. **Duodezfürstchen:** Herrscher eines winzigen Fürstentums

chen, glaub ich, sollte verewigt werden. Fips hatte sich beteiligt und gewonnen; kurz darauf schoss er sich tot.

HOFFMANN. Wo da die Gewissenhaftigkeit stecken soll, ist mir völlig schleierhaft. – Für so was habe ich nur eine Benennung: Spahn – auch Wurm – Spleen – so was. 5

LOTH. Das ist ja das allgemeine Urteil.

HOFFMANN. Tut mir leid, kann aber nicht umhin mich ihm anzuschließen.

. 10
LOTH. Es ist ja für ihn auch ganz gleichgültig, was . . .

HOFFMANN. Ach überhaupt lassen wir das. Ich bedauere ihn im Grunde ganz ebenso sehr wie Du, aber – nun ist er doch einmal tot, der gute Kerl; – erzähle mir lieber was von Dir, was Du getrieben hast, wie's Dir ergangen ist. 15

LOTH. Es ist mir so ergangen, wie ich's erwarten musste. – Hast Du gar nichts von mir gehört? – durch die Zeitungen mein ich.

HOFFMANN (*ein wenig befangen*). Wüsste nicht. 20

↗ LOTH. Nichts von der Leipziger Geschichte?

HOFFMANN. Ach so, das! – Ja! – Ich glaube nichts Genauen.

LOTH. Also, die Sache war folgende:

HOFFMANN (*seine Hand auf Loths Arm legend*). Ehe Du anfängst: willst Du denn gar nichts zu Dir nehmen? 25

LOTH. Später vielleicht.

HOFFMANN. Auch nicht ein Gläschen Kognak?

LOTH. Nein. Das am allerwenigsten.

HOFFMANN. Nun, dann werde ich ein Gläschen 30
Nichts besser für den Magen (*holt Flasche und zwei Gläs-*

chen vom Buffet, setzt alles auf den Tisch vor Loth).
Grand Champagne, feinste Nummer; ich kann ihn empfehlen. – Möchtest Du nicht ?

LOTH. Danke!

5 HOFFMANN (*kippt das Gläschen in den Mund*). Oah! – na, nu bin ich ganz Ohr.

LOTH. Kurz und gut: da bin ich eben sehr stark hineingefallen.

HOFFMANN. Mit zwei Jahren, glaub ich?!

10 LOTH. Ganz recht! Du scheinst es ja doch also zu wissen. Zwei Jahre Gefängnis bekam ich, und nach dem haben sie mich noch von der Universität relegiert. Damals war ich – einundzwanzig – nun! in diesen zwei Gefängnis-
15 jahren habe ich mein erstes volkswirtschaftliches Buch geschrieben. Dass es gerade ein Vergnügen gewesen, zu brummen, müsste ich allerdings lügen.

HOFFMANN. Wie man doch einmal so sein konnte! merkwürdig! Sowas hat man sich nun allen Ernstes in den Kopf gesetzt. Bare Kindereien sind es gewesen, kann mir nicht helfen. Du! – nach Amerika auswandern, 'n
20 Dutzend Gelbschnäbel wie wir! – wir und Musterstaat gründen! Köstliche Vorstellung!

LOTH. Kindereien?! – tjaa! In gewisser Beziehung sind es auch wirklich Kindereien gewesen; wir unterschätzten die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens.
25

HOFFMANN. Und dass Du nun wirklich hinausgingst – nach Amerika – all-len Ernstes mit leeren Händen Denk doch mal an, was es heißt, Grund und Boden für einen Musterstaat mit leeren Händen erwerben zu wollen: das ist ja beinah ver , jedenfalls ist es einzig naiv.
30

2 **Grand Champagne**: Cognac aus der frz. Champagne | 12 **relegiert**: verwiesen | 16 **brummen**: im Gefängnis zu sitzen | 19 **Bare**: bloße | 21 **Gelbschnäbel**: unerfahrene Menschen

LOTH. Ach, gerade mit dem Ergebnis meiner Amerika-
fahrt bin ich ganz zufrieden.

HOFFMANN (*laut auflachend*). Kaltwasserkur, vorzügliche
Resultate, wenn Du es so meinst . . .

LOTH. Kann sein, ich bin etwas abgekühlt worden; da- 5
mit ist mir aber gar nichts Besonderes geschehen.
Jeder Mensch macht seinen Abkühlungsprozess durch.
Ich bin jedoch weit davon entfernt, den Wert
der . . . nun, sagen wir hitzigen Zeit zu verken-
nen, sie war auch gar nicht so furchtbar naiv, wie Du 10
sie hinstellst.

HOFFMANN. Na, ich weiß nicht?!

LOTH. Du brauchst nur an die Durchschnittskindereien
unserer Tage denken: das Couleurwesen auf den Uni-
versitäten, das Saufen, das Pauken. Warum all der 15
↗ Lärm? Wie Fips zu sagen pflegte: um Hekuba!

Um Hekuba drehte es sich bei uns doch wohl nicht; wir
hatten die allerhöchsten menschheitlichen Ziele im Au-
ge. Und abgesehen davon, diese naive Zeit hat bei mir
gründlich mit Vorurteilen aufgeräumt, ich bin mit der 20
Scheinreligion und Scheinmoral und mit noch manchem
anderen . . .

HOFFMANN. Das kann ich Dir ja auch ohne Weiteres zuge-
ben: Wenn ich jetzt doch immerhin ein vorurteilsloser,
aufgeklärter Mensch bin, dann verdanke ich das, wie ich 25
gar nicht leugne, den Tagen unseres Umgangs. – Na-
türlicher Weise! – Ich bin der Letzte, das zu leugnen. – Ich
bin überhaupt in keiner Beziehung Unmensch. Nur
muss man nicht mit dem Kopfe durch die Wand rennen
wollen. – Man muss nicht die Übel, an denen die gegen- 30
wärtige Generation, leider Gottes, krankt, durch noch

3 **Kaltwasserkur:** Behandlung mit kaltem Wasser zur Abhärtung |

14 **Couleurwesen:** sich durch verschiedenfarbige Bänder auszeichnende
Studentenverbindungen | 15 **Pauken:** (Studentensprache) Fechten

größere verdrängen wollen; man muss – alles ruhig seinen natürlichen Gang gehen lassen. Was kommen soll, kommt! Praktisch, praktisch muss man verfahren! Erinnerung Dich! Ich habe das früher gerade so betont:
 5 Und dieser Grundsatz hat sich bezahlt gemacht. – Das ist es ja eben. Ihr alle – Du mit eingerechnet –, Ihr verfährt höchst unpraktisch.

LOTH. Erklär mir eben mal, wie Du das meinst.

HOFFMANN. Einfach! Ihr nützt Eure Fähigkeiten nicht
 10 aus. Zum Beispiel Du: 'n Kerl wie Du, mit Kenntnissen, Energie etc., was hätte Dir nicht offen gestanden! Statt dessen, was machst Du? Kom-pro-mit-tierst Dich von vornherein der-art . . . na, Hand aufs Herz! Hast Du das nicht manchmal bereut?

15 LOTH. Ich konnte nicht gut bereuen, weil ich ohne Schuld verurteilt worden bin.

HOFFMANN. Kann ich ja nicht beurteilen, weißt Du.

LOTH. Du wirst das gleich können, wenn ich Dir sage: die Anklageschrift führte aus, ich hätte unseren Verein Van-
 20 couver-Island nur zum Zwecke parteilicher Agitation ins Leben gerufen, dann sollte ich auch Geld zu Partezwecken gesammelt haben. Du weißt ja nun, dass es uns mit unseren kolonialen Bestrebungen Ernst war, und was das Geldsammeln anlangt, so hast Du ja selbst gesagt,
 25 dass wir alle miteinander leere Hände hatten. Die Anklage enthält also kein wahres Wort, und als Mitglied solltest Du das doch . . .

HOFFMANN. Na – Mitglied war ich doch wohl eigentlich nicht so recht. – Übrigens glaube ich Dir selbstredend. –
 30 Die Richter sind halt immer nur Menschen, muss man nehmen. – Jedenfalls hättest Du, um praktisch zu han-

12 **Kom-pro-mit-tierst Dich:** schadest Deinem Ansehen | 29 **selbstredend:** selbstverständlich

deln, auch den Schein meiden müssen. Überhaupt: ich habe mich in der Folge manchmal bass gewundert über Dich: Redakteur der Arbeiterkanzel, des obskursten aller Käseblättchen – Reichstagskandidat des süßen Pöbels! Und was hast Du nu davon? – versteh mich nicht falsch! Ich bin der Letzte, der es an Mitleid mit dem armen Volke fehlen lässt, aber wenn etwas geschieht, dann mag es von oben herab geschehen! Es muss sogar von oben herab geschehen, das Volk weiß nun mal nicht, was ihm nottut – das »Von-unten-herauf«, siehst Du, das eben nenne ich das »Mit-dem-Kopf-durch-die-Wandrennen«.

LOTH. Ich bin aus dem, was Du eben gesagt hast, nicht klug geworden.

HOFFMANN. Na, ich meine eben: sieh mich an! ich habe die Hände frei: ich könnte nu schon anfangen, was für die Ideale zu tun. – Ich kann wohl sagen, mein praktisches Programm ist nahezu durchgeführt. Aber Ihr . . . immer mit leeren Händen, was wollt denn Ihr machen?

↗ LOTH. Ja, wie man so hört: Du segelst stark auf Bleichröder zu.

HOFFMANN (*geschmeichelt*). Zu viel Ehre – vorläufig noch. Wer sagt das? – Man arbeitet eben seinen soliden Stiefel fort: das belohnt sich naturgemäß – wer sagt das übrigens?

LOTH. Ich hörte drüben in Jauer zwei Herren am Nebentisch davon reden.

HOFFMANN. Ä! Du! – Ich habe Feinde! – Was sagten die denn übrigens?

LOTH. Nichts Besonderes. Durch sie erfuhr ich: dass Du

2 **bass**: sehr | 3 **obskursten**: fragwürdigsten | 4 **des süßen Pöbels**: gemeint: der Sozialdemokratie | 8f. **von oben herab**: von den Herrschenden ausgehend | 24f. **Man arbeitet eben seinen soliden Stiefel fort**: Man macht das Gewöhnliche | 27 **Jauer**: Stadt in Niederschlesien

Dich zur Zeit eben hier auf das Gut Deiner Schwiegereltern zurückgezogen hast.

HOFFMANN. Was die Menschen nicht alles ausschnüffeln! Lieber Freund! Du glaubst nicht, wie ein Mann in
 5 meiner Stellung auf Schritt und Tritt beobachtet wird: Das ist auch so 'n Übelstand des Reich . . . – Die Sache ist nämlich die: ich erwarte der größeren Ruhe und gesünderen Luft wegen die Niederkunft meiner Frau hier.

10 LOTH. Wie passt denn das aber mit dem Arzt? Ein guter Arzt ist doch in solchen Fällen von allergrößter Wichtigkeit. Und hier auf dem Dorfe . . .

HOFFMANN. Das ist es eben, der Arzt hier ist ganz besonders tüchtig; und, weißt Du, so viel habe ich bereits weg:
 15 Gewissenhaftigkeit geht beim Arzt über Genie.

LOTH. Vielleicht ist sie eine Begleiterscheinung des Genies im Arzt.

HOFFMANN. Mein'twegen, jedenfalls hat unser Arzt Gewissen. Er ist nämlich auch so'n Stück Ideologe, halb
 20 und halb unser Schlag – reüssiert schauerhaft unter Bergleuten und auch unter dem Bauernvolk. Man vergöttert ihn geradezu. Zu Zeiten übrigens 'n recht unverdaulicher Patron, 'n Mischmasch von Härte und Sentimentalität. Aber, wie gesagt, Gewissenhaftigkeit weiß
 25 ich zu schätzen! – Unbedingt! – Eh ich's vergesse es ist mir nämlich darum zu tun . . . man muss immer wissen, wessen man sich zu versehen hat Höre! sage mir doch ich seh Dir's an, die Herren am Nebentische haben nichts
 30 Gutes über mich gesprochen. – Sag mir doch, bitte! was sie gesprochen haben.

8 **Niederkunft:** Geburt | 19 **Ideologe:** Vertreter einer Weltanschauung |
 20 **reüssiert:** ist erfolgreich | 23 **Patron:** (umgangsspr.) Kerl, Zeitgenosse

LOTH. Das sollte ich wohl nicht tun, denn ich will Dich nachher um zweihundert Mark bitten, geradezu bitten, denn ich werde sie Dir wohl kaum je wiedergeben können.

HOFFMANN (*zieht ein Scheckbuch aus der Brusttasche, füllt Scheck aus, übergibt ihn Loth*). Bei irgendeiner Reichsbankfiliale Es ist mir 'n Vergnügen 5

LOTH. Deine Fixigkeit übertrifft alle meine Erwartungen. – Na! – ich nehm es dankbar an und Du weißt ja, übel angewandt ist es auch nicht. 10

HOFFMANN (*mit Anflug von Pathos*). Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert! – doch jetzt, Loth! sei so gut, sag mir, was die Herren am Nebentisch

LOTH. Sie haben wohl Unsinn gesprochen.

HOFFMANN. Sag mir's trotzdem, bitte! – Es ist mir lediglich interessant, lediglich interessant – 15

LOTH. Es war davon die Rede, dass Du hier einen anderen aus der Position verdrängt hättest, – einen Bauunternehmer Müller.

HOFFMANN. Na-tür-lich! diese Geschichte! 20

LOTH. Ich glaube, der Mann sollte mit Deiner jetzigen Frau verlobt gewesen sein.

HOFFMANN. War er auch. – Und was weiter?

LOTH. Ich erzähle Dir alles, wie ich es hörte, weil ich annehme: es kommt Dir darauf an, die Verleumdung möglichst getreu kennenzulernen. 25

HOFFMANN. Ganz recht! Also?

LOTH. Soviel ich heraushörte, soll dieser Müller den Bau einer Strecke der hiesigen Gebirgsbahn übernommen haben. 30

HOFFMANN. Ja! Mit lumpigen zehntausend Talern Ver-

8 **Fixigkeit**: Schnelligkeit | 11 **Pathos**: Leidenschaft | 31 **Talern**: Silbermünzen, die auch nach der Reichseinigung 1871 neben der Mark als Zahlungsmittel akzeptiert wurden

mögen. Als er einsah, dass dieses Geld nicht zureichte, wollte er schnell eine Witzdorfer Bauerntochter fischen; meine jetzige Frau sollte diejenige sein, welche.

5 **LOTH.** Er hätte es, sagten sie, mit der Tochter, Du mit dem Alten gemacht. – Dann hat er sich ja wohl erschossen?! – Auch seine Strecke hättest Du zu Ende gebaut und noch sehr viel Geld dabei verdient.

HOFFMANN. Darin ist einiges Wahre enthalten, doch – ich
10 könnte Dir eine Verknüpfung der Tatsachen geben Wussten sie am Ende noch mehr dergleichen erbaulichen Dinge?

LOTH. Ganz besonders – muss ich Dir sagen – regten sie sich über etwas auf: sie rechneten sich vor, welch ein
15 enormes Geschäft in Kohlen Du jetzt machtest und nannten Dich einen na, schmeichelhaft war es eben nicht für Dich. Kurz gesagt, sie erzählten, Du hättest die hiesigen dummen Bauern beim Champagner überredet, einen Vertrag zu unterzeichnen, in welchem
20 Dir der alleinige Verschleiß aller in ihren Gruben geförderter Kohle übertragen worden ist gegen eine Pachtsumme, die fabelhaft gering sein sollte.

HOFFMANN (*sichtlich peinlich berührt, steht auf*). Ich will Dir was sagen, Loth Ach, warum auch noch
25 darin rühren? Ich schlage vor, wir denken ans Abendbrot, mein Hunger ist mörderisch. – Mörderischen Hunger habe ich. (*Er drückt auf den Knopf einer elektrischen Leitung, deren Draht in Form einer grünen Schnur auf das Sofa herunterhängt; man hört das Läuten einer elektrischen Klingel.*)
30

LOTH. Nun, wenn Du mich hier behalten willst – dann sei

2 **Witzdorfer:** Witzdorf: fiktiver Ort; reales Vorbild: Dorf Weißstein im Kohlenrevier Waldenburg, unweit von Breslau | 15 **in Kohlen:** im Kohlenbergbau | 20 **Verschleiß:** Verkauf | 22 **fabelhaft:** unvorstellbar

so gut ich möchte mich eben 'n bisschen säubern.

HOFFMANN. Gleich sollst Du alles Nötige (*Eduard tritt ein, Diener in Livree.*) Eduard! führen Sie den Herrn ins Gastzimmer. 5

EDUARD. Sehr wohl, gnädiger Herr.

HOFFMANN (*Loth die Hand drückend*). In spätestens fünfzehn Minuten möchte ich Dich bitten, zum Essen herunterzukommen.

LOTH. Übrig Zeit, also, Wiedersehen! 10

HOFFMANN. Wiedersehen!

(*Eduard öffnet die Tür und lässt Loth vorangehen. Beide ab. Hoffmann kratzt sich den Hinterkopf, blickt nachdenklich auf den Fußboden, geht dann auf die Tür rechts zu, deren Klinke er bereits gefasst hat, als Helene, welche hastig durch die Glastür eingetreten ist, ihn anruft.*) 15

HELENE. Schwager! Wer war das?

HOFFMANN. Das war einer von meinen Gymnasialfreunden, der älteste sogar, Alfred Loth. 20

HELENE (*schnell*). Ist er schon wieder fort?

HOFFMANN. Nein! Er wird mit uns zu Abend essen. – Womöglich ja, womöglich auch hier übernachten.

HELENE. Oh Jeses! Da komme ich nicht zum Abendessen. 25

HOFFMANN. Aber Helene!

HELENE. Was brauche ich auch unter gebildete Menschen zu kommen, ich will nur ruhig weiter verbauern.

HOFFMANN. Ach, immer diese Schrullen! Du wirst mir sogar den großen Dienst erweisen und die Anordnun- 30

4 **Livree:** (frz.) Uniform eines Dieners | 25 **Oh Jeses:** »O Jesus!«, Ausdruck des Erstaunens | 28f. **verbauern:** zum Bauern (mit all seinen Lebensgewohnheiten) werden | 30 **Schrullen:** Launen

gen für den Abendtisch treffen. Sei so gut! – Wir machen's 'n bisschen feierlich. Ich vermute nämlich, er führt irgendwas im Schilde.

HELENE. Was meinst Du, im Schilde führen?

5 HOFFMANN. Maulwurfsarbeit – Wühlen, Wühlen. – Davon verstehst Du nun freilich nichts. – Kann mich übrigens täuschen, denn ich habe bis jetzt vermieden auf diesen Gegenstand zu kommen. Jedenfalls mach alles recht einladend, auf diese Weise ist den Leuten noch am
10 leichtesten . . . Champagner natürlich! Die Hummern von Hamburg sind angekommen?

HELENE. Ich glaube, sie sind heut früh angekommen.

HOFFMANN. Also, Hummern! (*es klopft sehr stark*) herein!

15 POSTPAKETTRÄGER (*eine Kiste unterm Arm, eintretend, spricht er in singendem Tone*). eine Kist-e.

HELENE. Von wo?

PAKETTRÄGER. Ber-lin.

HOFFMANN. Richtig! es werden die Kindersachen von
20 Herzog sein. (*Er besieht das Paket und nimmt den Abschnitt.*) Ja, ja, es sind die Sachen von Herzog.

HELENE. Die-se Kiste voll? Du übertreibst.

HOFFMANN. (*Lohnt den Paketträger ab.*)

PAKETTRÄGER (*ebenso halb singend*). Schön'n gu'n
25 A-bend (*ab*).

HOFFMANN. Wieso übertreiben?

HELENE. Nun, hiermit kann man doch wenigstens drei Kinder ausstatten.

HOFFMANN. Bist Du mit meiner Frau spazieren gegangen?

30 HELENE. Was soll ich machen, wenn sie immer gleich müde wird?

3 **führt irgendwas im Schilde:** hat etwas vor | 5 **Maulwurfsarbeit:** im Untergrund suchen, nachforschen | 23 **Lohnt ... ab:** bezahlt | 24f. **Schön'n ... A-bend:** Schönen guten Abend